

**Andrej Wajda: Meine Filme. Aus dem Französischen von Hans-Joachim Hartstein.- Zürich: Benziger Verlag 1987, 128 S., DM 22,80 (Originalausgabe: Un cinéma nommé desir.- Paris: Editions Stock 1986)**

Der schlichte deutsche Titel scheint den Leser erst einmal in die Irre zu führen: Es geht nämlich in diesem Buch auf den ersten Blick nicht so sehr um Wajdas eigene Filme, sondern um teils ganz praktische Ratschläge, um einen Erfahrungsbericht und auch um Wunschvorstellungen, wie Filme aussehen, welche Bedeutung sie für Regisseur wie Publikum haben können und sollen. Wajda erwähnt zwar immer wieder seine eigenen Filme, aber er gibt keine systematische Darstellung ihrer Entstehungsgeschichte oder Ästhetik.

Gleich zu Beginn teilt Wajda dem Leser mit, an wen er das Buch richtet: "Als ich dieses Buch schrieb, habe ich mich manchmal gefragt, wem ich es widmen solle. Mit der Zeit habe ich begriffen, daß ich selbst der Adressat bin. Mit vierundzwanzig Jahren habe ich mein Studium an der Kunstakademie abgebrochen, um mit dem Filmen zu beginnen. Heute, nach fast dreißig Jahren Arbeit, will ich dem unglaublich naiven jungen Mann, der ich 1949 war, alles erzählen, was ich seither verstanden habe. Darum werde ich nicht von der Erfahrung anderer sprechen und mich an das halten, was ich selbst erhellen konnte, während ich Filme, Theater und Fernsehen machte." (S. 9) Der Schwerpunkt des Buches liegt eindeutig auf dem Film. Eher am Rande, aber nicht ohne interessante Einblicke zu vermitteln, bleiben Fernsehen und Theater.

Typisch an den hier zitierten einleitenden Sätzen ist der Tonfall: Wajda schreibt ohne prätenziöse Absichten. Er berichtet über seine Fehler und Erfolge, er gibt handfeste Ratschläge, die auch 'Banalitäten' nicht auslassen: "Ich habe mich dafür entschieden, in dem Buch nichts Banales auszulassen, nichts, was sich jedem Filmemacher 'von selbst versteht': Genau diese Selbstverständlichkeiten haben mir am Anfang die meisten Schwierigkeiten bereitet." (S. 11) Und durch Empfehlungen, Warnungen und Hinweise erfährt der Leser eine ganze Menge über Wajdas Filme und seine Vorstellung vom Kino (wie im französischen Originaltitel angedeutet ist). So schreibt er im einleitenden Passus zum Kapitel "Fallen des Drehbuchs": "Nichts ist gefährlicher als das impressionistische Drehbuch für einen Film, den der Drehbuchautor bereits vor seinem inneren Auge 'sieht'. Meistens ist das ein geschlossenes, völlig fertiges Werk. Nur der Drehbuchautor selbst könnte es verfilmen, denn es ist aus den feinen Fäden seiner Empfindungen gewoben. Als Regisseur habe ich das Gefühl, daß der Autor von mir das Unmögliche verlangt. Jener Film, den ich noch nicht gesehen habe, kann für mich kein Ausgangspunkt sein. Leider sehen aber die meisten Drehbücher so aus, die von Amateuren geschrieben werden. Damit ich richtig verstanden werde: Ich rate den Regisseuren nicht, jedes schwierige oder gar undurchsichtige Drehbuch abzulehnen. Aber ich hüte mich vor schwerverständlichen Projekten, die von Gefühlen ausgehen - und nicht von menschlichen Charakteren und einer Handlung, die diese Charaktere beschreibt, entwickelt, glaubwürdig erscheinen läßt." (S. 21)

Grundsätzliches und sehr Praktisches vermischen sich in den Kapiteln über die Funktion des Dialogs im Film, über die Arbeit mit Filmschauspielern im Vergleich zu Theaterschauspielern, über Filmmusik oder Beleuchtungstechniken. Wajda berücksichtigt dabei auch die ökonomischen Seiten einer Filmproduktion, wie folgendes kleine Beispiel zeigt: "Mit der Vorauswahl der Drehorte werden zunächst die Assistenten betraut, die dem Regisseur mehrere Möglichkeiten vorschlagen. Ehrgeizig wie sie sind, würden sie bis ans Ende der Welt gehen, um irgend etwas außergewöhnliches zu finden. Für die Produktion wird es das beste sein, diesem Drang Grenzen zu setzen: am besten, man schickt sie zu Fuß oder mit dem Fahrrad auf die Suche." (S. 46)

Wajda hat in dem Dokumentarfilm "Signiert: Andrej Wajda" (Drehbuch und Regie: Andrzej Brzozowski, deutsch-polnische Coproduktion, 1989) seine Vorbilder, seine Bezüge zur Bildenden Kunst und zur Film-Tradition erläutert. All dies geschieht in diesem Buch auch, eher nebenher, aber nicht als Nebensache. Der Akzent liegt darauf, dem jungen Wajda aus der Perspektive des rund Sechzigjährigen seine Erfahrungen zu schildern und Ratschläge zu erteilen. Am Ende des Buches allerdings wechselt die Perspektive. Wajda resümiert in bitteren Worten seine Erfahrungen: "In meiner Jugend habe ich gehofft, man könnte die Welt verändern - und verbessern. Der Film - die Kunst des 20. Jahrhunderts - sollte eines der wirksamsten Mittel dazu sein. Wir haben geglaubt, daß die Menschen unterschiedlicher Rassen, verschiedener Länder und Kontinente mit Hilfe des Kinos, das die ganze Welt erreicht, sich besser kennenlernen, daß sie Freunde und Verbündete werden. Aber die Welt scheint ernstlich krank zu sein. Man kann ihr immer neue Spielzeuge geben - wie einem Kind -, sie wird nicht genesen." (S. 102) Konkret wird diese pessimistische Sicht, wenn Wajda beklagt, daß die Filme der sozialistischen Länder niemanden im Westen interessieren und daraus folgert: "Der Eiserne Vorhang ist überflüssig: die Welt ist heute auf Dauer in zwei Lager gespalten. Dieses Dekorationsstück der fünfziger Jahre hat sich überlebt." (S. 103) Mit einem politischen Bekenntnis schließt er sein Buch, das sich auf der Oberfläche, aber eben nur dort, so pragmatisch und handwerklich ausgerichtet gibt: "Ich widerspreche der Auffassung, die Filmkunst sei ein Geheimnis und das Publikum ein notwendiges Übel für den Künstler, sich auszudrücken. Deswegen bin ich der polnischen Solidarnosc-Bewegung beigetreten. Und ich bleibe ihrem Ideal treu, denn ich sehe darin das einzige Mittel gegen unsere sterile Einsamkeit, gegen die Leere, die die Menschen bedroht, die bereit sind, das öffentliche Gemeinwohl ihrer Bequemlichkeit zu opfern, für die das Wort Frieden nur noch in ihrem Wunsch vorkommt, sie in Frieden zu lassen..." (S. 103)

Wajdas Erfahrungsbericht und Ratgeber für junge Regisseure ist nicht nur informativ für diese Berufsgruppe, sondern für alle, die an Wajdas Filmschaffen und an den praktischen Seiten der Filmproduktion interessiert sind. Diese Seiten nämlich öffnen manchen neuen Blick für die Filmanalyse. Es ist darüber hinaus ein sympathisches Buch, nicht zuletzt weil es sich so ganz der Eitelkeiten enthält, die man bei dieser Art von Büchern schon fast erwartet.